

**Beschluss** Recht auf Nahrung sichern und Spekulationen stoppen – jetzt mit der Agrarwende für Ernährungssouveränität sorgen

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz  
Beschlussdatum: 15.10.2022  
Tagesordnungspunkt: V Verschiedenes

## Antragstext

- 1 Der Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine hat deutlich gemacht,  
2 wie  
3 anfällig das globale Ernährungssystem ist. Die Klimakatastrophen durch Dürren und  
4 andere  
5 Wetterextreme sind in großen Teilen der Welt ein zweiter massiver Treiber der  
6 Ernährungskrise. Peter Maurer, Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, stellt  
7 bereits  
8 heute fest, dass 16 von 25 Einsatzgebieten des Roten Kreuz einen Bezug zum  
9 Klimakrise haben.
- 10 Nicht nur der Mangel an ausreichendem Getreide sorgt für Hunger, sondern hohe Preise  
11 machen  
12 aus Armut Hunger, denn die Spekulationen auf den Agrarmärkten sind für einen Teil der  
13 extremen Preisanstiege verantwortlich. Expert\*innen schätzen, dass eine  
14 Preissteigerung von  
15 30% allein auf Spekulation zurückzuführen ist. Die Liberalisierung der Agrarmärkte hat  
16 dazu  
17 geführt, dass wenige private Unternehmen Zugriff auf die Getreidereserven haben und  
18 es kaum  
19 öffentliche Lagerhaltung gibt. So kontrollieren ADM Archer-Daniels Midland, Bunge Ltd,  
20 Cargill und Louis Dreyfus Co. und Glencore, zwischen 70 und 90 % des globalen  
21 Getreidehandels und somit auch dessen Preisgestaltung. In Europa existieren so gut  
22 wie keine  
23 staatlichen Getreidereserven mehr. Sowohl die USA als auch Europa haben keine  
24 ausreichenden  
25 Regeln für die Begrenzung von Spekulationen mit Nahrungsmitteln.
- 26 Die derzeitige Energieknappheit richtet den Fokus auch auf die Produzenten von  
27 mineralischen  
28 Düngemitteln. Die Abhängigkeiten von der Industrie im Agrarbereich, mit eine der  
29 Ursachen  
30 der ungleichen Verteilung, der Preissteigerungen und Verknappung von Getreide in  
31 einzelnen  
32 Regionen der Welt, müssen dringend reduziert werden. Die massiven Schäden in der  
33 Natur durch  
34 die intensive Nutzung der Böden und der Wasserkreisläufe kommt hinzu. Intensive  
35 Produktion  
36 mit chemisch-synthetischen Betriebsmitteln schadet Böden und Wasser. Wir müssen  
37 stattdessen  
38 klimaresiliente, diverse agrarökologische Anbausysteme – auch international - stärker  
39 fördern.

24 In Europa wandern 60% des Getreides in den Futtertrog, gehen 20% in die  
25 Agrotreibstoffproduktion (E10, Ethanol, u.a.) und Industrie. Nur 20% des Getreides  
26 dienen  
27 der direkten menschlichen Ernährung. Solange wir in Europa so verschwenderisch mit  
28 Getreide  
29 umgehen, tragen wir zur Verschärfung der globalen Ernährungskrise bei.

28 Deshalb brauchen wir dringend ein Agrar- und Ernährungswende, die langfristig unter  
29 verschärften Klimabedingungen die Ernährung sichert. Dazu gehören zum Beispiel  
30 agrarökologische Anbaumethoden, freier Tausch von Saatgut, Bodenschutz und  
31 Humusaufbau und  
32 die Förderung von kleinbäuerlicher Produktion und Vermarktung im Globalen Süden.  
33 Der Teller  
34 - statt Trog, Tank und Tonne - muss Vorrang in der globalen Getreideproduktion haben.  
35 Lebenswichtige Ressourcen wie Nahrungsmittel oder Wasser dürfen keine  
36 krisenverschärfenden  
37 Spekulationsobjekte sein.

35 Bündnis 90/ Die Grünen fordern:

- 36 • Eine stärkere Regulierung der agrarischen Rohstoffmärkte.  
37 Unter anderem: Preisaufsicht und Preislimits, Verhinderung exzessiver Spekulation  
38 und  
39 Positionslimits, Kontrolle der Spekulation der multinationalen Agrarkonzerne,  
40 Transaktionssteuer auf Rohstoffterminhandel.
- 41 • Die Einberufung eines Treffens des Welternährungsausschuss.
- 42 • Eine umfassende finanzielle Verpflichtung reicher Staaten zur Stärkung sozialer  
43 Sicherungssysteme im Globalen Süden und der Förderung regionaler  
44 kleinbäuerlicher  
45 Lebensmittelproduktion und -vermarktung.
- 46 • Agrarökologie als ganzheitliches, menschenrechtsbasiertes, transformatives  
47 Konzept zur  
48 Grundlage der Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft und  
49 Ernährungssouveränität machen.
- 50 • Einen Schuldenerlass für die von Hunger und Armut am meisten betroffene  
51 Länder.
- 52 • Den Einsatz Deutschlands und der anderen G7 Staaten für eine internationale  
53 Koordination zur Bekämpfung der verschärften Hungerkrise im Welternährungsrat.
- 54 • Eine deutliche Reduktion des Einsatzes von Getreide als Futtermittel und ein Ende  
55 der  
56 Produktion von Agrotreibstoff aus Getreide.
- 57 • Eine Agrarwende, welche die Methoden des Ökolandbaus und der Agrarökologie  
58 als  
59 nachhaltigste Praxis anwendet, sowie Tierbestände deutlich reduziert und den  
60 Anbau von

- 54 Gemüse und Hülsenfrüchten fördert, und damit die globale Abhängigkeit von  
55 Futtermittel-, Dünger-, und Energieimporten langfristig gesenkt werden kann.
- 56 • Eine Ernährungswende zugunsten pflanzenbasierter Ernährung: unter anderem  
57 durch entsprechende Angebote in der Gemeinschaftsverpflegung sowie durch die  
58 Ausrichtung von Steuern, Abgaben und Subventionen darauf, pflanzliche Lebensmittel günstiger zu  
59 machen.
  - 60 • Hilfsfonds zur Bereitstellung von organischen Düngemitteln und agrarökologische  
61 Beratung auflegen, statt Blanko-Subventionen für chemisch-synthetische  
62 Düngemittel auszugeben.
  - 63 • Beschleunigung der Maßnahmen zur Diversifizierung der  
64 Nahrungsmittelproduktion und zur Umstrukturierung der Handelsströme.
  - 65 • Aufbau einer relevanten staatlichen Getreidereserve für Krisenzeiten in der EU.
  - 66 • Die Verringerung der Marktmacht transnationaler Agrarkonzerne durch bessere  
67 internationale Regulation, den Abbau von Subventionen, einem konsequenten  
68 Phase-out der Förderung von AGRA und anderen Programmen, die vornehmlich  
69 agrarindustrielle Landwirtschaft im Globalen Süden fördern.